

CGIST

Carole Gammer Institut für Systemische Therapie

Selbstreport

GESCHICHTE DES INSTITUTS

Ich, Carole Gammer bin zur Familientherapeutin von Dr. Carl Whitaker und Virginia Satir ausgebildet worden. Im Jahr 1975 gründete ich mit Martin Kirschenbaum das Münchener Institut für Integrative Familientherapie. Im Jahr 1978 zog ich nach München. Seit 1981 lebe ich in Paris.

Die Weiterbildungen, die ich über die Jahre hinweg geleitet habe, haben in mehreren Städten in Deutschland stattgefunden: München, Hamburg, Hannover, Trier, Koblenz, Berlin und Wiesbaden. Im Jahr 1978 habe ich ein Weiterbildungsinstitut in der Schweiz mit Hauptsitz Zürich gegründet.

Seit dem Jahr

1979 - leite ich Supervisionsweiterbildungen in Deutschland.

1984 – Gründung des Weiterbildungsinstituts IPF – Institut für Phasische Familientherapie in Wiesbaden, Leitung: Carole Gammer, Ph.D.

1985 – Beginn der ersten dreijährigen berufsbegleitenden Weiterbildung des IPF in phasischer Familien- und Paartherapie in Wiesbaden und München.

Seit 1985 finden kontinuierliche Weiterbildungen statt.

Seit 1987 führt das IPF Weiterbildungen in Supervision der Paar- und Familientherapie durch.

Die Weiterbildungen in Supervision fanden bis 2003 in Wiesbaden und ab 2006 in München statt. Die Weiterbildung ist von der DGSF anerkannt. Das Lehrtherapeuten-Team und Lehrsupervisoren-Team wird stetig erweitert.

Weiterbildungen in Phasischer Familientherapie waren auch schon vom Dachverband für Familientherapie und Systemische Arbeit (DFS) anerkannt.

2003 beginnt eine neukonzipierte, zweiteilige Weiterbildung (Grund- und Aufbaukurs) in Systemischer Therapie und Beratung. Der Grundkurs hat als Schwerpunkt Kleinkinder, Schulkinder und Jugendliche. Diese Weiterbildung wird vom IPF München organisiert und an der Katholischen Fachhochschule Freiburg abgehalten. Leiterin dieser Weiterbildung ist Carole Gammer. Im Weiterbildungsteam sind Prof. Dr. Herbert Pielmaier, Dr. Mariele Ritter-Gekeler und Renate Flügler, alle DGSF anerkannte Therapeuten und Supervisoren.

2003 – bekommt das Weiterbildungsinstitut in der Schweiz die Anerkennung des Weiterbildungs-Curriculums durch die FSP für Psychotherapeuten. Diese Weiterbildung führt zum Zertifizieren von Psychotherapeuten und Fachärzten in Psychiatrie.

CGIST

2005 – Anerkennung DGSF Weiterbildung Systemische Beratung

2006 - wurde der Sitz des Instituts von Wiesbaden nach München verlegt.

2013 – Name des Instituts wird geändert von IPF zu CGIST – Carole Gammer Institut für Systemische Therapie

Bis 2014 – 2 komplette Weiterbildungsprogramme in Systemischer Therapie und Beratung in Freiburg

Bis 2014 – insgesamt 25 Weiterbildungsprogramme in Systemischer Therapie und Beratung in Deutschland.

Selbstverständnis und Identität des Instituts

Die theoretische Grundlage des Instituts ist die systemische Theorie und das phasische Modell, das von der Instituts-gründerin Carole Gammer entwickelt wurde. Die Phasische Paar- und Familientherapie ist eine therapeutische Methode zur Behandlung von Familien und Paaren. Der Schwerpunkt des systemischen Herangehens liegt im Phasischen Modell auf einem stufenweisen Ablauf der systemischen Therapie. Hierbei nutzt der Therapeut das vielfältige Instrumentarium der systemischen Therapie. Je nach Familienkonstellation und Therapiestufe kommen verschiedene therapeutische Techniken zur Anwendung. Da Carole Gammer mit vielen Persönlichkeiten der ersten Generation der systemischen Familientherapie persönlich zusammengearbeitet hat, gelang es ihr darauf aufbauend ein eigenes Familientherapie-Modell zu entwickeln. Die Phasische Paar- und Familientherapie ist eine Synthese unterschiedlicher Techniken der Systemtherapie. Typisch für dieses Modell ist die sorgfältige Einteilung der Therapie in Phasen. In einer ersten Stufe, der sogenannten Resolutionsphase gelangen eine Reihe von Interventionstechniken zur Anwendung, welche genau auf das Symptom oder die akute Krise abgestimmt sind. Dazu gehören Skulpturen, Dramatisierungen, Verhaltensmodifikationsprogramme, Genogrammarbeit, lösungsorientierte Techniken, Kommunikationstechniken, Gestalttherapietechniken usw. Ist das Symptom beseitigt oder gelindert, folgt als zweites die Erweiterungsphase. Hier werden die Ergebnisse durch eine Reihe zusätzlicher spezifischer Schritte ergänzt. Als dritte Phase folgt schließlich die Intimitätsphase, bei der es um die Paarbeziehung der erwachsenen Partner geht. Die Vertiefung der Paarbeziehung wird auf einer Anzahl unterschiedlicher Ebenen angestrebt. Ein wichtiges Merkmal der Phasischen Systemtherapie ist die Vereinigung von systemischen und intrapsychischen Ansätzen. Insbesondere Übertragungs- und Gegenübertragungsaspekte finden hierbei eine besondere Beachtung. Dadurch wird sowohl das (Familien- oder Paar-)System, wie auch die Einzelperson mit ihrer Geschichte und ihrem Erleben fokussiert. Zudem werden kulturelle und biologische Aspekte mit einbezogen. Die Arbeit ist lösungsorientiert und zielt auf die konkrete Handlungsverbesserung im Alltag des Zusammenlebens ab.

In den letzten Jahren rückten zunehmend auch die Kinder in den Fokus der Therapie.

Eine Besonderheit ist die Life-Arbeit mit Paaren und Familien im Kontext der Fortbildungsveranstaltungen von Carole Gammer sowie die Einbeziehung von Partnern der Weiterbildungsteilnehmer, falls diese es wünschen.

CGIST

Alle Lehrenden und Supervisoren des CGIST (DGSF anerkannt) sind schwerpunktmässig als TherapeutInnen und BeraterInnen in Beratungsstellen oder in eigener Praxis tätig. Die Tätigkeiten des Weiterbildungsteams beim CGIST stellen eine Nebentätigkeit dar.

Personelle Ausstattung

Lehrende/SupervisorInnen

Lehrende:

Dr. phil. Carole Gammer / Leiterin des Instituts

Gründerin der phasischen Paar- und Familientherapie. Bildet seit über 30 Jahren FamilientherapeutInnen aus und leitet Ausbildungsinstitute in Frankreich, der Schweiz und Deutschland. Frau Dr. Carole Gammer ist Systemische Therapeutin DGSF, Systemische Supervisorin DGSF und Systemische Lehrende DGSF. Seit 1980 lebt sie in Paris.

Dr. med. Ludwig Grünwald

Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Supervisor (DGSF), Dozent und Lehrtherapeut, anerkannt durch die Landesärztekammer Bayern, München

Dipl. Psych. Stefan Näther

Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Therapeut (DGSF), Systemischer Supervisor (SG), Leiter von fünf Familienberatungsstellen des Stadtjugendamtes München, Supervisor und Organisationsentwickler freiberuflicher Praxis.

Prof. Dr. phil. Dipl. Psych. Herbert Pielmaier

Lehrte an der Katholischen Fachhochschule Freiburg Psychologie und Heilpädagogik. Er ist seit 40 Jahren als Verhaltenstherapeut und seit 30 Jahren als Familientherapeut praktisch und in der Lehre tätig. Er ist Lehrtherapeut und Supervisor (DGSF) und approbiert als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut.

Dipl. Psych. Eva Rittel

Systemische Therapeutin/Familien-Therapeutin (DGSF), Systemische Supervisorin (DGSF) zertifizierte Familienteam-Elterntrainerin und Profi-Trainerin (für pädagogisches Fachpersonal)

Dr. med. Mariele Ritter-Gekeler

ist Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie in einer interdisziplinären sozialpsychiatrischen von ihr gegründeten Gemeinschaftspraxis in Müllheim/Baden. Sie ist seit über 20 Jahren familientherapeutisch (Familientherapie DGSF) tätig.

Dr. Martin Schmidt

Dr. phil., Dipl. Psych., Leiter der Forschungs- und Praxisstelle für Paar- und Familientherapie am Department für Psychologie der LMU München, Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Supervisor (DGSF), Lehrtherapeut für systemische Therapie (DGSF), München.

CGIST

Dipl. Psych. Sigrid Stiemert-Strecker

Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Therapeutin DGSF, Systemische Supervisorin (DGSF), Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in München.

Dipl. Psych. Jürgen Wolf

Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Familientherapeut (IFW, SG, DGSF), Hypnosystemischer Kinder- und Jugendlichentherapeut (MEG), Erziehungs- und Familienberater (bke), Systemischer Supervisor (DGSF), Supervisor (EkFul), Leiter der Erziehungsberatungsstelle des evangelischen Beratungszentrums München.

SupervisorInnen

Renate Flügler

Systemische Therapeutin (DGSF) und Supervisorin (DGSF).

Prof. Dr. Herbert Pielmaier (siehe oben)

Dipl. Psych. Eva Rittel (siehe oben)

Dipl. Psych. Sigrid Stiemert-Strecker (siehe oben)

Dipl. Päd. Hans Peter Vadas

Systemischer Therapeut (DGSF), Systemischer Supervisor (DGSF), Praxis für Einzel-, Paar- und Familientherapie sowie Erziehungsberatungsstelle in München

Dipl. Psych. Jürgen Wolf (siehe oben)

Verwaltung

Weidmann, Anna Maria – Sekretärin

Elisabethstr. 77, 80797 München

E-Mail: gammer.ist@gmx.de homepage: www.carolgegammer.de

Räumliche Gegebenheiten

Die Weiterbildungen und Supervisionen finden an mehreren Orten in München und Freiburg statt. Hierbei handelt es sich um Räume in Beratungsstellen und –zentren, um Gemeinderäume sowie um therapeutische Praxen, die gleichermaßen gut ausgestattet sind, über große und kleine Gruppenräume verfügen und von ihrer Ausstattung eine systemische Lehrtätigkeit ermöglichen. Hierzu gehört insbesondere die Nutzung von Medien und anderen Therapiematerialien, sowie die Verfügbarkeit aktueller Literatur und Zeitschriften. Die Räume liegen sehr zentral und sind auch für Teilnehmende, die mit der Bahn oder dem Auto anreisen, gut erreichbar.

CGIST

Angaben zu den Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

Phasisches Modell (siehe oben – Selbstverständnis und Identität)

Systemische Therapie und Beratung:

Veränderungswirksame Begleitung von Familien, Paaren, Einzelpersonen, Teams und Organisationen werden erarbeitet.

- Strategien werden erlernt, die es Ratsuchenden ermöglicht über ihre Ziele sowie über die Dauer der Therapie selbst zu entscheiden;
- jedem Einzelnen ermöglicht seine Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Hierfür wird im Rahmen der Weiterbildung den TherapeutInnen ein großes Repertoire an praktischen Techniken zur Verfügung gestellt.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Weiterbildung in systemischer Familientherapie ist auch, den Belangen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder und Jugendlichen in den Familien gerecht zu werden. Kinder aller Altersgruppen werden in den therapeutischen Prozess aktiv mit einbezogen. Hierfür werden den TeilnehmerInnen Fähigkeiten vermittelt, deren Einsatz bei der therapeutischen Arbeit mit Familien rasche und effiziente Lösungsmöglichkeiten eröffnet.

THEORIE und METHODIK

Weiterbildung in Systemischer Therapie und Beratung

Die Weiterbildung besteht aus 11 Seminaren (zusätzlich Supervisionen, Intervisionen und Selbsterfahrung). Die Seminare bauen aufeinander auf und jedes Seminar hat bestimmte Schwerpunkte. (Dauer jeweils 3, 4 oder 5 Tage mit 340 UE in insgesamt 38 Tagen auf einen Zeitraum von 3 Jahren verteilt). Im Sinne eines prozessorientierten Vorgehens wird den jeweils besonderen beruflichen Tätigkeiten der TeilnehmerInnen und der spezifischen Dynamik in der jeweiligen Weiterbildungsgruppe Rechnung getragen, d.h. einzelne Lerninhalte werden dem jeweiligen Prozess in der Gruppe angepasst.

Das Lernen in den Seminaren gestaltet sich durch Theorievermittlung, Live-Arbeit mit Familien und Paaren, Rollenspielen, ist selbsterfahrungsbezogen und handlungsorientiert. Neben der Vermittlung von theoretischen Inhalten und methodischen Kompetenzen ist das Hauptziel der Weiterbildung „die Entwicklung einer professionellen, therapeutischen und beraterischen Identität“.

CGIST

ZIELGRUPPEN

Angesprochen sind alle, deren Berufsausübung bzw. Berufsziel im psychosozialen, pädagogischen, beraterischen und/oder therapeutischen Bereich liegt. Hochschulabschluss wird in der Regel vorausgesetzt.

Weiterbildung in Systemischer Therapie und Beratung

Das Curriculum besteht aus fünf Teilen:

1. Theorie und Methodik Die Weiterbildung besteht aus 38 Seminartagen zu je 9 Unterrichtsstunden in drei-, vier- oder fünftägigen Seminaren verteilt auf 3 Jahre in 11 Seminaren	340 UE
2. Systemische Supervision in Gruppen Umfasst 20 Supervisionstagen. Während dieser Zeit sind 2 Arbeitssitzungen Live oder Video vorzustellen.	160 UE
3. Therapeutische Praxis/Beratungspraxis Es sind 4 abgeschlossene Supervisionsprozesse nachzuweisen; 1 Prozess mit mind. 10 Sitzungen	200 UE
4. Berufsfeldrelevante Selbstreflexion	150 UE
5. Intervision Die Struktur der Intervisionsgruppen ist den Kleingruppen überlassen	100 UE
Gesamt	950 UE

CGIST

Theorie- und Methodik-Seminare

Seminar 1

Theoretische Grundlagen der systemischen Therapie:

Das Phasische Modell der Systemtherapie

Historische Entwicklung und systemische Schulen; Wissenschafts-theoretische Positionen; Systemdiagnostik, Kommunikationstheorie; Grundhaltung; Prozessorientierung; Bedeutung des Symptoms; Beobachtung und Analyse nonverbaler und verbaler Prozessmuster; Einbeziehung von gesellschaftlichen, sozialen und institutionellen Kontexten; Klärung von Auftrag.

Seminar 2

Systemische Therapie im Rahmen von Einzel- und Gruppenpsychotherapie

- Familientherapie ohne Familie

In den verschiedenen Therapiephasen: Symptomklärung, Anamnese, Verhaltensanalyse/Psychodynamik, Therapieplanung

- Einbeziehung des relevanten sozialen Systems

Indikation für Familien/ Paargespräch, Vorbereitung, Durchführung, typische Probleme, hilfreiche Techniken.

- Systemische Strategien u. Interventionen bei verschiedenen Störungen

Verhaltensstörungen, Persönlichkeitsstörungen, Psychotische Erkrankungen.

Seminar 3

Erstgespräche und die folgenden Sitzungen

Interventionen: Genogramme; Lösungsorientierte Techniken, Dramatisierung; zirkulares Fragen; Arbeit mit Subsystemen; Reflexion der Rolle als TherapeutIn/BeraterIn und des Arbeitskontextes.

Seminar 4

Familien mit Kleinkindern und Kindern im Schulalter

Klinische Implikationen von Entwicklungspsychologie und Forschung für diese Lebensspanne (z.B. microanalytische Forschung und Bindungstheorie); Maltechniken für Kinder und Eltern im familientherapeutischen Kontext; Behandlung von typischen Problemen von Klein- und Vorschulkindern; Behandlung von typischen Problemen von Kindern im Schulalter (z.B. Störung des Sozialverhaltens, Schulprobleme, ADHS).

Seminar 5

Familien mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Entwicklungspsychologische und entwicklungspsychopathologische Besonderheiten des Jugendlichen und jungen Erwachsenen; Auftragsdiskrepanzen zwischen Eltern und Jugendlichen; Fragetechniken, Externalisierung, Arbeit mit Metaphern und Symbolen. Arbeit mit Geschwisterbeziehungen; Behandlung spezifischer Störungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Störungen des Sozialverhaltens, Selbstverletzung, Essstörungen, Drogen und Alkoholmissbrauch, psychotische Episoden.

CGIST

Seminar 6

Trennung – Scheidung – Todesfälle

Die Begleitung von Familien und Paaren in existenziellen Krisen ist eine beraterische Herausforderung. Es bedarf sowohl spezieller Herangehensweisen für das Konfliktmanagement als auch fachlicher Handlungskompetenzen, um mit Verletzungen, Verlust, Wut und Trauer umgehen zu können. Das methodische Repertoire wird erweitert durch therapeutische Strategien und Interventionen, die einerseits für Veränderungsprozesse hilfreich sind und andererseits der Trauerbewältigung und Resilienzförderung dienen.

Seminar 7

Paartherapie: Praktische Fertigkeiten

Arbeiten mit Paaren in den Bereichen: Vertrauen, gegenseitige Unterstützung in Krisenzeiten, Verbindlichkeit, Wertschätzung, Vereinbarung über die Grenzen der Beziehung, Umgang mit Gefühlen, gegenseitiger Respekt für die Individualität des Anderen. Konfliktlösung und konstruktiver Umgang mit Ärger; Wechseln zwischen systemisch-interaktionellem und intrapsychischem Arbeiten; Bindung und Verbindlichkeit. Wie die/der TherapeutIn/BeraterIn eigene Kompetenz entwickeln kann, ihre/seine persönlichen Gefühle im Umgang mit zentralen Themen der Partnerintimität zu erkennen, zu verstehen und für den Prozess im Klientensystem nutzbar zu machen.

Die LebenspartnerInnen der TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, an den Seminaren 7 und 8 kostenlos teilzunehmen, um eine Integration der beruflichen und persönlichen Entwicklungsprozesse gewährleisten zu können.

Seminar 8

Paartherapie: Intimität und Sexualität

Diagnostik und Behandlung von sexuellen Problemen; Geschlechtsspezifische Verhaltensmuster, Rollen und Mythen; Individuelle und gemeinsame Sexualbiographie; Außenbeziehungen und Eifersucht. Langzeitpartnerschaften: Erhaltung und Wiederbelebung der Lust und erotischen Spannung; Positive entwicklungsfördernde Bindung; Entwicklung differenzierter und realistischer Selbst- und Partnerwahrnehmung in der Paarbeziehung.

Seminar 9

Systemische Behandlung von Gewalt und Sucht in Familien

Evaluation und Umgang mit Gewalt in der Familie, zwischen Partnern und/oder Eltern und Kinder; Spezieller Umgang mit posttraumatischem Belastungssyndrom bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen; Sucht; Koordination und Kooperation des Helfersystems.

Seminar 10

Systemische Therapie bei sexueller Ausbeutung

Eltern-Kind-Inzest und Geschwister-Inzest; Folgen der sexuellen Ausbeutung auf die Beziehungsfähigkeit und Behandlungsmöglichkeiten derselben; spezielle Probleme bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Institutionen (Heimen, Pflegefamilien, Kliniken); Vorsorge für die therapeutische Arbeit, Fragen der Indikation von gemeinsamer Behandlung von Kindern und Erwachsenen.

Seminar 11

Familientherapie mit Herkunftsfamilie

Familienarbeit mit erwachsenen Klienten, ihren Eltern und Geschwistern; Interventionsmöglichkeiten für einen Neubeginn in den Beziehungsmustern; Mehrgenerationenperspektive; Bedeutung der verschiedenen Generationen füreinander, Techniken für die Exploration mehr-generationeller Systemprozessen.

CGIST

Supervision

Die Gruppensupervision ist ein wichtiger Lernkontext der Weiterbildung. Dort werden die praktischen Erfahrungen reflektiert, die theoretischen Inhalte integriert und der eigene Stil aufgebaut und geformt. Die TeilnehmerInnen stellen ihre praktische Arbeit im Rahmen von Falldarstellungen, Videoaufnahmen und Live-Supervision vor. Die Supervision umfasst 150 UE und wird von SupervisorInnen geleitet, die von der DGSF anerkannt sind.

Intervisionsgruppen

Die Intervisionsgruppen setzen sich aus je drei bis fünf TeilnehmerInnen zusammen. Sie treffen sich insgesamt zu 100 UE. In den Kleingruppen werden Techniken geübt, begleitende Literatur studiert und diskutiert. Dies geschieht ohne SupervisorIn in Selbstverantwortung.

Die Selbsterfahrung

Systemische Selbsterfahrung im Kontext von Ursprungsfamilie, aktueller Lebens- und Berufssituation.

Die Selbsterfahrung umfasst 150 UE, verteilt auf mehrere Abschnitte.

WEITERBILDUNG IN SYSTEMISCHER SUPERVISION

Systemische Supervision ist der Aufbau einer komplexen Entwicklung, die vom Hilfesuchenden Mitarbeiter, Team oder Leiter ausgeht und in einer ganzheitlichen Problemanalyse und einem geleiteten Kommunikationsprozess die Ressourcen des Systems entwickelt. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit bekommen, das Repertoire der eigenen Fähigkeiten als SupervisorIn zu erweitern. Außerdem werden sie ermutigt, ihren persönlichen Supervisionsstil unter Berücksichtigung der eigenen Stärken und Schwächen zu vervollkommen. Die Suche und Nachfrage nach qualifizierter Supervisionsausbildung nimmt ständig zu, sowohl auf individueller Ebene als auch auf Team- und Organisationsebene. Da die Nützlichkeit des systemischen Ansatzes in wachsendem Maße erkannt wird, wird Systemische Supervision auch von Institutionen, die nicht primär systemisch ausgerichtet sind, benötigt.

Diese Weiterbildung ist von der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) anerkannt und wird nach deren Richtlinien durchgeführt.

CGIST

Weiterbildung in Systemischer Supervision

Das Curriculum besteht aus fünf Teilen:

Überblick/Inhalte Weiterbildung in Systemischer Supervision

1. Theorie und Methodik Die Weiterbildung besteht aus 29 Seminartagen zu je 9 Unterrichtsstunden in drei- oder viertägigen Seminaren verteilt auf 2 ½ Jahre, in 9 Seminaren	261 UE
2. Systemische Supervisionspraxis Es sind mind. 5 abgeschlossene Supervisionsprozesse nachzuweisen; 1 Prozess mit mind. 10 Sitzungen und nur 1 Prozess als Einzelsupervision	100 UE
3. Systemische Lehrsupervision Die Lehrsupervision besteht aus 13 Supervisionstagen zu je 8 Unterrichtsstunden	104 UE
4. Berufsfeldrelevante Selbstreflexion	50 UE
5. Intervision Die Struktur der Intervisionsgruppen ist den Kleingruppen überlassen	50 UE
Gesamt	565 UE

CGIST

Seminar 1:

Systemische Grundlagen der Fallsupervision

- Systemische Modelle für die Beschreibung und Erklärung von Prozessen
- Abklärung eines Supervisionsvertrages (Rahmenbedingungen, Ziele, Zeiten, Honorare)
- Aufträge: Offene und verdeckte Aufträge
- Verschiedene Methoden und Techniken (z.B. bei Skulpturen, Metaphorische Techniken, Dramatisierung, Externalisierung, Rituale, Fragen/Techniken)
- Lösungsorientierte Fallsupervision
- Dynamik und Strukturen in Supervisionsgruppen
- Erfassung und Steuerung von Gruppenprozessen
- Supervision anhand von „Live“-Supervision, Videoaufnahmen

Seminar 2:

Systemische Grundlagen der Teamsupervision

- Die Rolle des/r SupervisorIn in einem Team
- Teamprozesse und Teamentwicklung
- Externe SupervisorInnen im Vergleich zu internen SupervisorInnen
- Explizite und implizite Regeln im Team
- Berufsethische und rechtliche Aspekte
- Kreative Techniken für Intervention
- Prozessbeobachtung und Wertschätzung
- Leitungsupervision

Seminar 3: Fall- und Teamsupervision in psychosozialen Einrichtungen mit Schwerpunkt auf Beratungsstellen, multiprofessionellen Teams in der Jugendhilfe und teilstationären Einrichtungen.

- Trägerspezifika
- Kontaktaufnahme und Contracting
- Rahmenbedingungen und Verträge
- Teamanamnese und Hypothesenbildung
- Leitungskoaching
- Darstellungsverfahren
- Förderung der Teamkompetenz
- Konfliktlösungsstrategien

Seminar 4: Fallsupervision in Paar- und Familientherapie

- Stand der Entwicklung der Systemtheorien und deren Anwendungen im Kontext der Fallsupervision
- Forschungsergebnisse zur Entwicklung der Therapeutenpersönlichkeit
- Stand der Forschung zur Prozessgestalt von Paar- und Familien-therapien
- „Persönliche“ Veränderungstheorien und Therapeuten
- Fallsupervision im Individual – und Gruppenkontext
- Phasen einer Fallsupervision: Struktur und Prozess von Fallsupervisionen
- Systemische Haltungen (z.B. Hypothesenbildung, Zirkularität, Neutralität in der Fallsupervision)
- Systemische Techniken der Fallsupervision
- Systemisches Feedback im Prozess der Fallsupervision
- Schwierige Situationen in der Fallsupervision

CGIST

Seminar 5:

Fallsupervision mit Ehrenamtlichen, Betroffenen und Selbsthilfe sowie in Einrichtungen der Krisenhelfer

- Teamzusammensetzung und Umgang mit großer Diversität der TeilnehmerInnen
- Übertragungs- und Gegenübertragungspänomene
- Umgang mit Grenzen und Betroffenheit sowie sekundärer Traumatisierung
- (Selbst-)Fürsorge, Wertschätzung und Psychohygiene
- Fortbildungselemente in der Supervision
- Kinderschutz
- Fall- und Teamsupervision im Kontext von Trauma und Krisen-Fällen

Seminar 6:

Konfliktmanagement

- Theoretische Grundlagen
- Forschung über Konflikt
- Konfliktdiagnose
- Eskalationsstufen
- Mediation deeskalierend
- Heiße und kalte Konflikte und die entsprechenden Reaktionen
- Strategien der Konfliktlösung und Kriseninterventionen unter Berücksichtigung von verschiedenen Organisationskulturen

Seminar 7:

Fall- und Team-Supervision in klinischen Kontexten

Supervision von Teams in folgenden Arbeitsfeldern:

- Psychiatrische Kliniken
- Psychosomatische Kliniken
- Suchtkliniken

Ziel des Seminars ist, die Teilnehmer mit den Besonderheiten des medizinischen Arbeitsfeldes vertraut zu machen (Klientel, Hierarchie, Strukturen) und zu vermitteln, was bei diesem Kontext in den verschiedenen Supervisionsphasen zu beachten ist:

z.B.: Auftragsklärung (wer gibt welchen Auftrag, wie ist die Leitung in die Supervision einbezogen?)

z.B.: Fallsupervision (wann sollte Fall- in Teamsupervision umgewandelt werden? Wann Teamsupervision in Teamentwicklung?)

Was ist zu beachten bei Teamkonflikt?) Ist Feldkompetenz notwendig?

Diese u. ähnliche Themen werden an konkreten Fällen aus der Praxis dargestellt und in Rollenspielen für die Teilnehmer erlebbar..

Seminar 8:

Systemische Organisationsentwicklung

- Grundlagen und Prinzipien der Organisationsentwicklung
- Prozesslandkarte: Analyse und Auftragsklärung
- Organisationsformen
- Schlüsselprozesse und Qualitätsmanagement
- Projekt- und Changemanagement
- Coaching bei Strategischer Führung
- Coaching in Hochzuverlässigkeitsorganisationen (HRO)

CGIST

Anhand konkreter Fallbeispiele werden Aufträge zu den verschiedenen Themen bearbeitet. Es werden nützliche Werkzeuge vermittelt, die einen schnellen Einstieg in komplexe Systeme erleichtern und in der Praxis der Organisationsentwicklung angewendet werden können.

Seminar 9:

Abschlusskulturen und Abschlusskolloquium

- Steuerung von komplexen Veränderungsprozessen in Organisation
- Wie schließe ich Prozesse ab?
- Unterschiedliche Abschiedskulturen
- Auswertungskriterien – Modelle
- Gemeinsame Reflektion über die persönliche und professionelle Entwicklung

2. Systemische Supervisionspraxis (100 UE)

Die TeilnehmerInnen führen während der Weiterbildung eigene Supervisionen von insgesamt mind. 100 UE durch, die durch die Lehrsupervision begleitet werden.

3. Systemische Lehrsupervision in Gruppen (104 UE)

Die Gruppen treffen sich 13 Unterrichtstagen (104 Lehreinheiten) zu je 8 Unterrichtsstunden, aufgeteilt auf 2 verschiedenen SupervisorInnen.

1. Teilnahme an 104 UE fortlaufend begleitender Lehrsupervision zu der systemischen Supervisionspraxis (aufgeteilt auf mind. 2 Prozesse mit mind. 2 verschiedenen SupervisorInnen).
2. Während der Weiterbildung werden von dem/der TeilnehmerIn mindestens zwei Arbeitssitzungen von Supervisionen in der Weiterbildung oder in der Supervision vorgestellt.

4. Berufsfeldrelevante Selbstreflexion (50 UE)

Diese bezieht sich auf die aktuelle Berufs- und Lebenssituation.

5. Intervision in Kleingruppen (50 UE)

Die Struktur der Intervision ist den Kleingruppen überlassen.

Unsere TeilnehmerInnen arbeiten als Beraterinnen und TherapeutenInnen in verschiedenen Beratungs- und Therapieeinrichtungen.

Im November 2013 haben wir mit einem weiteren Weiterbildungsgang „Systemische Therapie und Beratung“ begonnen.

Im Herbst 2014 wollen wir mit einem Weiterbildungsgang in „Systemischer Supervision und Organisationsberatung“ beginnen.

CGIST

Teilnehmerstruktur

Berufe: Die TeilnehmerInnen verfügen über Diplom-, Bachelor- oder Masterabschlüsse in Psychologie, Sozialpädagogik, Pädagogik, aber auch in Heilpädagogik und Logopädie und Medizin. Die Multiprofessionalität der Teilnehmenden ist uns sehr wichtig, sowohl was die Berufsausbildung, als auch was die Berufsfelder angeht.

Alter: Die Teilnehmer sind zwischen Mitte 20 und 50.

Das Verhältnis zwischen Frauen und Männer beträgt 90 % zu 10 %.

Wir haben festgestellt, dass alle TeilnehmerInnen bereits während der Weiterbildung – sofern sie keine Arbeit hatten – eine Arbeit gefunden haben oder dass sie sich verbessern konnten.

Kontinuität der Weiterbildungsgänge und der Fortbildungsangebote

Mindestens 60 % der Weiterbildung leitet die Institutsinhaberin Carole Gammer. Dadurch wird die theoretische Grundlage für das Verständnis ihres systemischen Ansatzes gewährleistet. Die restlichen 40 % verteilen sich auf die erfahrenen InstitutsmitarbeiterInnen. Ein Teil der Seminare wird durch Lehrtherapeutenpaare angeboten. Es finden regelmäßige Austauschtreffen, Interventionen und Supervisionen statt. Hinzu kommt ein reger Austausch mit KollegInnen anderer Institute. Hierbei liegt uns neben der fachlichen Weiterentwicklung der Teilnehmenden, dass diese sich auch persönlich und beruflich wohlfühlen und dadurch ganzheitlich weiter entwickeln können. Falls es hierzu Unterstützung durch das Institut und deren Mitarbeitenden bedarf wird diese zur Verfügung gestellt. Dies betrifft insbesondere krisenhafter Entwicklungsbedingungen während der Ausbildungszeit, neben beruflichen Veränderungen auch persönliche Entwicklungsthemen wie Geburt, Krankheiten und Todesfälle.

Um die Kontinuität und die Entwicklung der Teilnehmenden über längere Zeit zu begleiten und zu fördern ermöglichen wir nach der Weiterbildung weitere Supervisionsgruppen und den Besuch einzelner Sonderseminare. Hinzu kommt, dass der Weiterbildungsgang „Systemische Supervision und Organisationsberatung“ sich an die systemische Weiterbildung in Therapie anschließen kann.

Außerdem beginnen wir ein Jahr vor Ende des Weiterbildungsganges „Systemische Therapie und Beratung“ mit einem neuen Weiterbildungsgang in „Systemischer Therapie und Beratung“. Den Teilnehmern ist dadurch die Möglichkeit gegeben versäumte Seminare nachzuholen.

Qualitätssicherung

Der Erfolg wird während den Weiterbildungen laufend beurteilt und durch das Weiterbildungsteam am Ende der Weiterbildung festgehalten. Am Ende jedes Seminarabschnittes gibt es eine schriftliche Evaluation und am Ende der Weiterbildungsprogramme eine ausführliche schriftliche Evaluation, die sich an den Qualitätsstandard der DGSF von 2001 hält:

CGIST

Schweigepflicht der Therapeutinnen und Therapeuten
Beziehungsqualität
Prozessqualität
Strukturqualität
Ergebnisqualität

Die Qualität der Weiterbildung wird durch regelmässige Befragung der Absolventinnen und Absolventen evaluiert. Die Ergebnisse werden in die Planung der neuen Kurse soweit möglich und sinnvoll einbezogen (siehe Evaluationsbogen).

In einem Schlusskolloquium wird der Lernerfolg erneut überprüft und schriftlich festgehalten. Das Ergebnis ist einsehbar und Rekurs fähig. Das Bestehen des Abschlusskolloquiums ist die Voraussetzung für die Erteilung des Zertifikates.

Kooperationen / Austausch

Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen unserem Institut in München mit den Dachverbänden FSP (größter schweizerischer Berufsverband), FMH (SwissMedical Association) und der SBAP (schweizerischer Berufsverband) statt. Außerdem haben wir auch einen regen Austausch nach Frankreich zu l'Association de Thérapie Familiale par phases (ATFP) en France und zu l'EFTA Training Institute Chamber et de l'IFTA.

Gastreferentinnen

Dr. phil. Julia Berkic

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie, Psychologische Diagnostik und Familienpsychologie bei Prof. Schneewind an der Ludwig-Maximilians-Universität München und wissenschaftliche Referentin am IFP.

Dr. phil. George Downing

Direktor des International Institute of Video Intervention Therapy.
Professor der Psychologischen Klinik der Universität Klagenfurt, wissenschaftlicher Berater der Abteilung Psychiatrie der Universität Heidelberg und der Universität in Bologna. Mitglied der Fakultät für Eltern-Kind Psychotherapie Trainingsprogramm der New York Freudian Society; Mitglied des Lehrkörpers des Salpetriere Krankenhauses in Paris.

CGIST

Prof. Dr. phil. Eva Wunderer

Professur für psychologische Aspekte Sozialer Arbeit an der Hochschule in Landshut.

Prof. Dr. phil. Ute Ziegenhain

Leiterin der Sektion Pädagogik, Jugendhilfe, Bindungsforschung und Entwicklungspsychopathologie an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie der Universität Ulm.

Umgang mit den DGSF-Richtlinien

Die Weiterbildungsgänge sind jeweils auf die Richtlinien der DGSF abgestimmt.

Verankerung in der DGSF

Das Institut ist seit 1994 Mitglied bei der DFS, seit 2000 DGSF.

Frau Carole Gammer wie auch alle anderen Dozenten und Supervisoren sind Mitglieder bei der DGSF.

Veröffentlichungen der Lehrenden

Dr. Gammer Carole

Gammer, Carole (1981) Phasische Familientherapie. In Familientherapie in der Sicht psychotherapeutischer Schulen; Kristine Schneider (Hrsg.), Jungfermann-Verlag, Paderborn.

Gammer, Carole (1983) Comment mettre au point un plan de traitement à long term en thérapie familiale. Thérapie Familiale, Genève, Vol. 4/1, p. 77-79.

Gammer, Carole (1993) Sexualität als Thema in der Psychotherapie. Chancen und Fallstricke. In: Sucht und Sexualität, Band 5, Heft 2; Hrsg. Klinik Bad Tönisstein.

Gammer, Carole et Cabie, Marie-Christine (1992): L'Adolescence, Crise Familiale, Thérapie familial par phases – Erès Press, Toulouse.

Gammer, Carole (1992) l'Adolescence, crise familiale – Thérapie familial par phases. Erès Press, Toulouse.

Gammer, Carole (1994) La thérapie familiale: évaluation et prise en charge en milieu carcéral; magazine "Forensic":

Gammer, Carole (1996) La trampa psicosomatica: prevención en familia con trastornos psicosomaticos, Actas des XVI Congreso Español de Terapia Familiar, Valencia.

Gammer, Carole (1996) Premier épisodes psychotiques chez l'adolescent et l'adulte jeune; magazine "Neoropsy".

CGIST

- Gammer, Carole (1997): Die Familientherapie und die erste psychotische Episode. Neuro-Psy Vol. 11 No. 10.
- Gammer, Carole (1998) La thérapie familial par phases; magazine Générations, Vol. 1.
- Gammer, Carole (1999) Liebe, Wut und Trauer. Über Scheidung und Affekt. In: Intra No. 41.
- Gammer, Carole (2005) La voix de l'enfant dans la thérapie familial; Verlag Erès, Toulouse.
- Gammer, Carole (2007) Die Stimme des Kindes in der Familientherapie, Carl-Auer-Verlag, Heidelberg.
- Gammer, Carole (2009) The Child's voice in Family Therapy – A Systemic Perspective, W.W. Norton & Company, New York.

Näther Stefan

- Kühnl, B., Näther, S. & Pilger, S. (2014). Der Krippen-psychologische Fachdienst München. Erfahrungen und Thesen zur Kooperation. In: Scheuerer-Englisch, H., Hundsalz, A. & Menne, K., Jahrbuch der Erziehungsberatung, S. 90-105.
- Näther, S. & Kühnl, B. (2012): Netzwerkorganisation für Familien. In: Beratung aktuell, 02/12.
- Näther, S. & Kühnl, B. (2012): Der psychologische Fachdienst in der Kinderkrippe - ein Modell für die verbindliche Kooperation verschiedener Einrichtungen. In: EB aktuell, 02/12
- Schreiber, S. & Näther, S. (2010): Mobile Familienarbeit: Mit dem MOFA zu den Familien. Multidisziplinäre Diagnostik als aufsuchende Leistung an den kommunalen Erziehungsberatungsstellen in München. In: Hundsalz et. al., Jahrbuch der Erziehungsberatung, Band 8. Weinheim: Juventa.
- Näther, S. (2006). Erziehungsberatung im World Wide Web. In: EB aktuell 2/2006.
- Näther, S. (1997, 2000). Qualitätssicherung in Psychotherapie und psychosozialer Praxis, völlig überarbeitete 2. Auflage 2000, 1. Auflage 1997. Profil-Verlag.

Pielmaier Herbert

- Pielmaier, H. (1979) Verhaltenstherapie bei delinquenten Jugendlichen. Enke, Stuttgart.
- Pielmaier, H. (1980) .Training sozialer Verhaltensweisen (Hrsg.) Kösel, München.
- Pielmaier, H. und Steinebach, C. (2003) Gesichter der Heilpädagogik. (Hrsg.): Winter, Heidelberg
- Pielmaier, H. (2008) Verhaltenstherapie. In: Simon, T. und Weiss, G. (Hrsg.): Heilpädagogische Spieltherapie. Klett-Cotta, Stuttgart.
- Pielmaier, H. und Simon, T. (2008) Systemische Implikationen. In: Simon, T. und Weiss, G. (Hrsg.): Heilpädagogische Spieltherapie. Klett-Cotta, Stuttgart

Rittel Eva

- Eva Rittel und Eva Wunderer (2013) Liebe – ein Leben lang! Programme und Übungen zur Stärkung von Paarbeziehungskompetenzen. In: Pädagogischer Rundbrief: Familienkompetenzen, Stärken, Herausforderungen und hilfreiche Wege (Dokumentation der LVkE-Fachtagung) LVkE

Dr. Schmidt Martin

- Schmidt, M. (in Vorbereitung). Systemische Paartherapie (Arbeitstitel). Göttingen: Hogrefe.
- Schmidt, M. (Hrsg.) (in Vorbereitung). Paartherapie Prozessforschung (Arbeitstitel). Göttingen: Hogrefe.
- Schmidt, M. & Vierzigmann, G. (2006). Systemische Ansätze. In C. Steinebach (Hrsg.), Handbuch Psychologische Beratung (S. 218-235). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schmidt, M. & Vierzigmann, G. (2005). Familienberatung und Familientherapie. In D. Frey & C. Hoyos (Hrsg.), Psychologie in Gesellschaft, Kultur und Umwelt. Handbuch (S. 94-100). Weinheim: Beltz.
- Schmidt, M. (2003). Systemische Familienrekonstruktion. Göttingen: Hogrefe.
- Schneewind, K. A. & Schmidt, M. (2002). Systemtheorien in der Sozialpsychologie. In D. Frey (Hrsg.), Handbuch der Sozialpsychologie, Band III (S. 126-158). Göttingen: Hogrefe.
- Schneewind, K. A. & Schmidt, M. (1999). Familiendiagnose im Kontext der klinischen Entwicklungspsychologie. In R. Oerter, G. Roeper, G. Hagen & G. Noam (Hrsg.), Klinische Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch (S. 270-298). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schmidt, M. (1998). Systemische Therapie/Beratung. In G. Hörmann & W. Körner (Hrsg.), Handbuch der Erziehungsberatung, Band 1 (S. 411-437). Göttingen: Hogrefe.
- Schmidt, M. (1994). Beratung und Therapie im Kontext der Familie. In K. A. Schneewind (Hrsg.), Psychologie der Erziehung und Sozialisation. Enzyklopädie der Psychologie. Pädagogische Psychologie, Band I (S. 619-648). Göttingen: Hogrefe.
-

Beiträge in Herausgeberbänden und Fachzeitschriften

- Schmidt, M. (2013). Liebe ist ein Geschenk. LMU München
- Fornaro, P. & Schmidt, M. (2011). Funktion und Wirkung von therapeutischen Fragen im Prozess systemischer Paartherapie. Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung, 29,1, 35-42.
- Schmidt, M. & Ulrich, C. (2009). Paare im Kontext von Forschung und Therapie: Ein systemisches Paartherapiemodell. In: Familien in Deutschland. Beiträge aus Familienpsychologischer Sicht (S: 66-73). BDP, Berlin.
- Schmidt, M., Schmid, U. & Sierwald, W. (2002). Systemische Familienrekonstruktion und Individuation bei Erwachsenen. In S. Walper & R. Pekrun (Hrsg.), Familie und Entwicklung. Aktuelle Perspektiven der Familienpsychologie (S. 424-444). Göttingen: Hogrefe.
- Schmidt, M. & Schmid, U. (2002). Münchner Modell der systemischen Familienrekonstruktion. Persönliche Autorität im Familiensystem. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), Klinische Entwicklungspsychologie der Familie (S. 142-166). Göttingen: Hogrefe.
- Schmidt, M. & Vierzigmann, G. (2001). Familienpsychologie. In H. Keupp & K. Weber (Hrsg.), Grundkurs Psychologie (S. 167-175). Reinbek: Rowohlt Verlag.
- Schmidt, M. (2000). Systemische Paartherapie. In S. K. D. Sulz (Hrsg.), Paartherapien. Von unglücklichen Verstrickungen zu befreiten Beziehungen (S. 219 -251). München: CIP-Medien.
- Schneewind, K. A. & Schmidt, M. (2000). Familie. In G. Wenninger (Hrsg.), Lexikon der Psychologie. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Schmidt, M. (1999). Systemische Therapie heute. SOS- Dialog, 1999, 46. München: Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf e.V.
- Schmidt, M. (1998). Systemische Therapie. In C. Kraiker & B. Peter (Hrsg.), Psychotherapieführer (S. 249-259). München: Beck.

CGIST

- Schmidt, M. (1992). Minuchins „Psychosomatische Familien“ – ein Klassiker in der Retrospektive. In K. A. Schneewind & L. Rosenstiel (Hrsg.), *Wandel der Familie* (S. 81-101). Göttingen, Hogrefe.
- Kröger, F., Drinkmann, A., Schneider, J., Schmidt, M. & Petzold, E. (1989). Familiendiagnostik: Standardisierte Methoden und systemische Therapie? SYMLOG als Versuch eines Brückenschlages. *Gruppenpsychotherapie, Gruppendynamik* 25, 110-126.
- Trommsdorff, G. & Schmidt-Rinke, M. (1980). Individual and situational characteristics as determinants of delay of gratification. *Archiv für Psychologie* 133, 263-275.
- Schmidt-Rinke, M. & Schneewind, K. A. (1979). Elterliche Erziehungseinstellungen und Ziele als Bedingungen des Belohnungsaufschubes. In K. A. Schneewind & H. Lukesch (Hrsg.), *Familiäre Sozialisation* (S. 164-176). Stuttgart: Klett-Cotta. [nach oben](#)

Expertenbefragung

- Blawat, K. (2013) Streit in der Beziehung - Wir müssen nicht reden. [Süddeutsche Zeitung vom 2. Juli 2013.](#)
-

Tagungsbeiträge

- Ulrich, C., Greisel, M., Lux, U., Hudecek, M. & Schmidt, M. (2014). Improving (Couple) Therapy: A Methodological Framework For Understanding Change. Presentation at the 1st European Conference on Systemic Research in Therapy, Education and Organizational Development in Heidelberg (06. - 08.03.2014).
- Ulrich, C., Greisel, M., Hudecek, M., Lux, U. & Schmidt, M. (2014). Daily Measures in Couple Therapy: What Is The Shape of Change? Poster presented at the 1st European Conference on Systemic Research in Therapy, Education and Organizational Development in Heidelberg (06. - 08.03.2014).
- Ulrich, C., Hudecek, M., Greisel, M., Lux, U. & Schmidt, M. (2014). From Vicious to Virtuous Circle: How Partners' Dynamics Change Throughout Therapy. Poster presented at the 1st European Conference on Systemic Research in Therapy, Education and Organizational Development in Heidelberg (06. - 08.03.2014).
- Ulrich, C., Lux, U., Greisel, M., Hudecek, M. & Schmidt, M. (2014). What To Do When In Couple Therapy? Linking Therapist Behavior With Generic Principles. Poster presented at the 1st European Conference on Systemic Research in Therapy, Education and Organizational Development in Heidelberg (06. - 08.03.2014).
- Berkic, J., Quehenberger, J. & Schmidt, M. (2009). Does attachment security in long term couples predict the accuracy of perception during a conflict situation? Posterbeitrag auf dem International Attachment Congress 2009 in Barcelona.
- Berkic, J. & Schmidt, M. (2008). Stability of General and Specific Representations in Long Term Couples and Predictors of Secure Base Behavior. Symposiumsbeitrag auf dem Biennial Meeting of the International Society of Social and Behavioral Development (ISSBD) in Würzburg (14. - 17. Juli 2008).
- Schaer, M. & Schmidt, M. (2005). Eine neue Geschichte schreiben – Ausgewählte Ergebnisse zur Transformation von Lebens- und Familiengeschichten durch Familienrekonstruktionsarbeit. In K. A. Schneewind et al. (Hrsg.), 4. Münchener Tagung für Familienpsychologie, Abstractband (S. 62). Department für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München: Eigenverlag.
- Sierwald, W., Schmid, U. & Schmidt, M. (2001). Familienrekonstruktion. Individuation und kognitiv-emotionale Verarbeitungsprozesse. In K. A. Schneewind et al. (Hrsg.), 2. Münchener Tagung für Familienpsychologie, Abstractband (S. 86). Bruchsal-Chicago: IT Press.

CGIST

Schmid, U., Sierwald, W. & Schmidt, M. (1999). Evaluation von Familienrekonstruktionen. Tagung für Entwicklungspsychologie, Abstractband. Universität Fribourg: Eigenverlag.
Schmidt, M., Schmid, U. & Sierwald, W. (1998). Familienrekonstruktion – Darstellung und erste Evaluationsergebnisse. In K. A. Schneewind et al. (Hrsg.), 1. Münchener Tagung für Familienpsychologie. Abstractband (S. 68). Bruchsal-Chicago: IT Press.
Sierwald, W., Schmidt, M. & Schmid, U. (1998). Prozessgestalten der Familienrekonstruktion. In K. A. Schneewind et al. (Hrsg.), 1. Münchener Tagung für Familienpsychologie, Abstractband (S. 73). Bruchsal-Chicago: IT Press.
Schmidt, M., Bibra, S. v., Lederle-von Eckardstein, O. & Rosefeld, H. (1995). Dialoge. Erfahrungen mit dem „Reflektierenden Team“. In Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (Hrsg.), Abstractband. Würzburg: Eigenverlag.

Tagungsbände der Münchner Tagung für Familienpsychologie

4. Münchener Tagung für Familienpsychologie (2005). Abstractband. Herausgegeben von K. A. Schneewind, J. Berkic, T. C. Haupt, E. Hennecke, M. Kupsch, M. Schmidt & U. Sedlmayer. Department für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München: Eigenverlag.
3. Münchener Tagung für Familienpsychologie (2003). Abstractband. Herausgegeben von K. A. Schneewind, J. Berkic, J. Graf, T.C. Haupt, U. Schmid, M. Schmidt & M. Wertfein. Department für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München: Eigenverlag.
2. Münchener Tagung für Familienpsychologie (2001). Abstractband. Herausgegeben von K. A. Schneewind, A.-K. Gerhard, J. Graf, J. Kruse, M. Schmidt, S. Walper & J. Weiß. Bruchsal-Chicago: IT Press.
1. Münchener Tagung für Familienpsychologie (1998). Abstractband. Herausgegeben von K. A. Schneewind, A.-K. Gerhard, J. Graf, J. Kruse, M. Schmidt, S. Walper & J. Weiß. Bruchsal-Chicago: IT Press.

Forschungsanträge

Beric, J., Schmidt, M. & Schneewind K.A. (2007). Emotionsregulation und Bindungsverhalten bei Langzeitehepaaren. Antrag an die Köhlerstiftung.
Schmidt, M., Sierwald, W. & Schneewind, K. A. (1998). Familien im Übergang zur Adoleszenz. Emotionale Regulation von triadischen Konflikten in Familien im Zusammenhang mit der Persönlichkeits- und Symptomentwicklung bei Jugendlichen. Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Stiemert-Strecker Sigrid

Seckinger, Mike; Teuber, Kerstin; Stiemert-Strecker, Sigrid (2000): Empowerment. Qualität durch Partizipation und Empowerment. Einmischungen in die Qualitätsdebatte. dgvt-Verlag.
Stiemert-Strecker, Sigrid; Wolf, Jürgen (2014): Tätigkeiten in Beratungseinrichtungen. In: Mendius, Maximilian; Werther, Simon (Hrg.): Faszination Psychologie – Berufsfelder und Karrierewege. Springer Verlag.

Wolf Jürgen

Artikel:

- Wolfgang Jaede/Jürgen Wolf/Barbara Zeller-König (1994): Das Freiburger Gruppeninterventionsprogramm für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43, 10, 1994
- Wassilios E.Fthenakis/Waltraud Walbiner/Jürgen Wolf (1996): Gruppeninterventionsprogramme für Kinder. In: Wassilios E. Fthenakis u.a.: Gruppeninterventionsprogramm für Kinder mit getrennt lebenden oder geschiedenen Eltern TSK Trennungs- und Scheidungskinder. LBS Initiative Junge Familie, Beltz Praxis.
- Wassilios E.Fthenakis/Waltraud Walbiner/Jürgen Wolf (1996): Ausgewählte Gruppeninterventionsprogramm im Überblick. In: Wassilios E. Fthenakis u.a.: Gruppeninterventionsprogramm für Kinder mit getrennt lebenden oder geschiedenen Eltern TSK Trennungs- und Scheidungskinder. LBS Initiative Junge Familie, Beltz Praxis.
- Jürgen Wolf (1996): Ausgewählte Gruppeninterventionsprogramme für Kinder: Methodische Hinweise-verwendete Erhebungsinstrumente. In: Wassilios E. Fthenakis u.a.: Gruppeninterventionsprogramm für Kinder mit getrennt lebenden oder geschiedenen Eltern TSK Trennungs- und Scheidungskinder. LBS Initiative Junge Familie, Beltz Praxis.
- Barbara Alt-Saynisch/Jürgen Wolf (2008): Evangelische Familien- und Partnerschaftsberatung. In: Praktische Theologie 4/2008
- Jürgen Wolf (2008): Jugendsprache und Szene-Slang. In: Auf Draht 67/4/2008
- Barbara Reiss/Jürgen Wolf (2009): Gedanken zum Gelingen von „High-Conflict-Beratung“. In: Fokus Beratung 15/12/2009
- Jürgen Wolf (2010): Nummer(n) gegen Kummer, Jugendberatung zum Thema Sexualität. In: Pro Jugend 4/2010
- Jürgen Wolf (2010): Interaktive Medien als Risikoräume für sexuelle Gewalt und die Auswirkungen sexueller Gewalterfahrungen. In: Die Kinderschutzzentren (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen, ein altes Thema und seine neuen Risiken in der medialen Ära. Köln 2010
- Jürgen Wolf (2012): Die verletzlichen Jahre. In: Das Baugerüst 2/2012
- Jürgen Wolf (2012): Hypnosystemische Sicht auf Erfahrungen aus der bke Onlineberatung für Eltern und Jugendliche. In: Systeme 1/12
- Jürgen Wolf (2012): Cyberbullying. Virtuelle Gewalt und reale psychische Belastungen.. In: Die Kinderschutzzentren (Hrsg.): Traumatisierte Kinder und Jugendliche. Köln 2012
- Jürgen Wolf (2013): Gruppen- und Einzelangebote für Kinder und Jugendliche bei Trennung und Scheidung. In: Die Kinderschutzzentren (Hrsg.): Traumatisierte Kinder, gewalttätige Jugendliche, hochstrittige Eltern. Köln 2013.